

Große Pianisten-Karrieren

Beim Meisterkurs von Professor Lev Natochenny wurde hochklassisch musiziert

Zum Abschlusskonzert des zweiten Meisterkurses in seinem International Piano Institute for Superior Performance Studies hatte Professor Lev Natochenny nach Gonzenheim eingeladen.

VON BRIGITTE GAISER

Bad Homburg. In stilvoller Umgebung und intimer Runde von Kollegen, Freunden, Studenten und Schülern präsentierte Lev Natochenny sechs Talente, denen er hilft, Meister zu werden, beziehungsweise als solche immer weitere Entwicklung und Vervollkommnung zu erlangen.

Alexander Preiss, Schüler und gleichzeitig Jungstudent bei Natochenny, spielte sehr differenziert die drei Sätze der Klaviersonate Nr. 17 op. 31, 2 „Der Sturm“ von Ludwig van Beethoven (1770–1827). Angeblich soll der Komponist selbst sein Werk mit Shakespeares

„Sturm“ in Zusammenhang gebracht haben. Alexanders Spiel legte jedenfalls einen Vergleich nahe, Dramatik und Ruhe dynamisch ausgelotet, die Pausen zur Erhöhung der Spannung gut genutzt.

Dmitri Ablogin, 1989 in Moskau geboren, beendete 2012 in seiner Geburtsstadt sein Studium mit Auszeichnung, war Preisträger internationaler Wettbewerbe und ist erst seit Kurzem in Deutschland. Von Franz Liszt (1811–1886) bot er Legende Nr. 2 „St. François de Paule marchand sur les flots“ und entfaltete ungeheure Dramatik in den Bässen zur Melodie, die sich sequenzartig nach oben schraubt. Sehr virtuos, ausgereift und mit aller Kraft: Drama pur.

Ebenfalls von Franz Liszt spielte der 1996 in Taschkent geborene Nuron Mukumi „Harmonies poétiques et religieuses“. Er gehört seit 2010 der Meisterklasse von Natochenny an und ist als talentierter

Nachwuchspianist auch hier in der Region kein Unbekannter. Die Töne perlten unter seinen Fingern von der feinsten filigranen Art bis hin zu echt Liszt'schem Feuer.

Die Ungarische Rhapsodie Nr. 12, ebenfalls von Franz Liszt, präsentierte Sven Bauer, 1989 in Schwäbisch Hall geboren, vielfach preisgekrönt und bereits auf großen Bühnen zu Hause. Hervorragend virtuos gestaltete er die Gegensätze, brachte die Facetten von ungarischer Seele und Charakter sehr differenziert und legte in seinem ausgereiften Vortrag ein Höllenfeuer vor. Die Kenner wissen, was die Kollegen da leisten, schon in die Schlussakkorde hinein platzen die Ovationen, mitunter hätte man gerne noch ein wenig nachgelauscht.

Sergey Korolev, 1983 geborener Sohn einer Moskauer Musikerfamilie und schon seit 2006 in Deutschland, preisgekrönt und auftrittser-

fahren, präsentierte die Klaviersonate op. 57 von Ludwig van Beethoven, die später den Beinamen „Appassionata“ – die Leidenschaftliche – erhielt. Meisterhaft im Ausdruck, mit ganz besonderer Gestaltungskraft holte er die Musik aus seinem tiefen Miterleben heraus.

Aus den Klavierstücken von Franz Liszt nach Liedern von Franz Schubert trug Alexander Koriakin einige vor. Er stammt aus Yakutsk in Sibirien und hat bereits große Schritte auf der Laufbahn gemacht. Den romantischen Charakter der Lieder, unter anderen „Die Forelle“ und „Erlkönig“, traf er hervorragend mit viel Einfühlungsvermögen. Die Carmen-Paraphrase von Vladimir Horowitz nach Themen aus der Oper Carmen von Georges Bizet (1838–1875) kam mit echt spanischem Temperament – großartig! Diesen Meisterschülern von Lev Natochenny sind große Karrieren schon fast sicher.